

Weckherlin, Georg Rodolf: Von der tugend und mancherlei irrtumen der mensc

1 Nein, es ist nicht der tugend schein,
2 so uns die wahre freud kan geben,
3 sondern die tugend selbs allein
4 kan uns glückselig machen leben;
5 die tugend selbs hat das vermögen
6 müh und verdruß von uns zu legen.

7 Die tugend macht den menschen reich,
8 daß ihn die armut nicht beschweret;
9 glück und unglück gilt ihm ganz gleich,
10 der hagel sein feld nicht entehret;
11 got ihn mit solchem gut belohnet,
12 das allzeit mit und in ihm wohnet.

13 Die tugend gibt ruhm, adel, ehr,
14 wer sie hat, der ist wolgeboren,
15 ob er wol weder fürst noch herr,
16 ist er doch von got auserkoren;
17 dan über sein herz er regieret
18 und über die welt triumfieret.

19 Ob wol der natur freie hand
20 nicht seine glider wolgestaltet,
21 wird der beharrliche wolstand
22 doch seiner seelen nicht veraltet:
23 »soll man nu wegen guter lehren
24 mehr das haupt oder den hut ehren?«

25 Die leibsgesundheit ist die gab,
26 damit uns die natur erlabet;
27 vil besser aber dessen hab,
28 der mit gesunder seel begabet,
29 seel, die kein zufall kan erschrecken,

30 bekränken, schwächen noch beflecken.

31 Was hilft es, daß in meinem hirn
32 der Platon selbs und Zenon stecket?
33 daß witzig scheinet meine stirn,
34 daß mein mund stets von weisheit gecket?
35 wan in der einfalt reinen seelen
36 die tugend sich pflegt zu verhehlen?

37 Was hilft es, daß ich geb bericht
38 von allem was jemal gewesen?
39 daß alle künstliche gedicht
40 der poeten ich wol gelesen:
41 wan sie durch ihr kunstreches liegen,
42 mein zeit verkürzend, mich betriegen?

43 Was hilft es, das gemäld, gesang,
44 die zahl und maß wol zu verstehen,
45 der sternen lauf, der welt fortgang
46 und alle länder zu besehen:
47 wan in sich selbs mein herz, verblindet,
48 kein zil, maß, zahl noch regul findet?

49 Was hilft es, andern rat, arznei,
50 wolredenheit theur zu verkaufen,
51 in fremde land um spezerei,
52 und mutig dem krieg zuzulaufen:
53 wan zank und krankheit mich selbs plaget
54 und mir der tod allzeit nachjaget?

55 Was hilft es mich, blind, taub und stum
56 an großer herren höf zu wohnen,
57 und durch gesundheit und willkom
58 des geists und leibs nicht zu verschonen,
59 erlangend nichts mit müh und sorgen

60 dan villeicht einen guten morgen?

61 Ist es nicht fein, eh man guts thut
62 ohn bit und schmieren die leut hassen;
63 mit aufgenagelt krummem hut
64 sich breiter machen dan die gassen,
65 und auch mit sauren spotsaugbrauen
66 den, der vil beßer, schlim anschauen?

67 Ist es nicht ein stück der misgunst,
68 daß die, so sunst die künsten fliehen,
69 gestigen hoch durch des gelts kunst
70 die leiter stracks nach ihnen ziehen,
71 damit die, deren werk bezeugen,
72 daß sie mehr wert, nicht hinachsteigen?

73 Ist es nicht artlich, andre leut
74 der seelen seligkeit berauben
75 und doch nicht wissen selbs den streit,
76 noch was, wie und warum zu glauben?
77 fein ist es, andre stets zu schmähen
78 und seine eigne fehl nicht sehen.

79 Es ist gar höflich, seine sprach
80 mit fremden worten zu parlieren
81 und sie mit eines andern schmach,
82 mit fluchen, zotten, bossen zieren;
83 von spilen, schlemmen, steken, schlagen,
84 von huren, hetzen, beizen sagen.

85 Wie lieb ist es, daß arme leut
86 sich für dir neigen zu der erden?
87 wie gut ist es, in kurzer zeit
88 bei seinem dienst gar reich zu werden,
89 und doch noch dolle wort ausgießen,

90 wie man dabei muß vil einbüßen.

91 Es ist fein, daß ein fremdling sich
92 kan in ein gutes haus einnisten,
93 und mit dem fuchsschwanz listiglich
94 ausbutzet fertiglich die kisten
95 und dan, als ein subtiler spötter
96 die götter rühmet seine vetter.

97 Es ist ein boß, ein reiches weib,
98 wie sie sunst sein mag, zu erdappen
99 und sich bei ihr in stetem keib
100 bedecken mit der narrenkappen;
101 wie auch ein jungfraubas zu freien,
102 damit die herren günstig seien.

103 Es ist ein kunst, wan einer kan
104 vil guts zu nichts verdistillieren;
105 es ist ein lob mit jederman
106 von jedem ding zu disputieren:
107 in gutem glück sich zu erfreuen
108 und weis zu sein sich selbs beschreien.

109 Nein. Der bemühet sich umsunst,
110 sein herz vernüget zu befinden
111 (er sei gleich wie er woll voll kunst)
112 der sich selbs nicht kan überwinden
113 und der sein freud und sein vernügen
114 will außerhalb sich selbs erkriegen.

115 Dan es ja nicht der tugend
116 so uns die wahre freud kan geben,
117 sondern die tugend selbs allein
118 kan uns glückselig machen leben;
119 sie selbs, die einig sich verbindet

120 mit der gotsforcht, stets überwindet.

(Textopus: Von der tugend und mancherlei irrtumen der menschen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.com>)